

Die Beziehung zu Herrn Bender, die mich nachhaltig geprägt hat und noch prägt, ist in kurzer Form nur im Anschnitt und damit aspektivisch zu fassen; so bitte ich denn das nachfolgende auch zu verstehen.

Herr Bender ist für mich ein lebendiges Modell: Relation. Der Modellcharakter seiner Person ergibt sich aus der inneren Konsequenz seiner Handlungen, die Resultat einer bewußten Begleitung eines jeden Tuns, eines bewußten "Einbaus" desselben in sein bis dahin gültiges "Ich" und eines daraus resultierenden bewußten Ausgriffs auf sich eröffnende neue Möglichkeiten<sup>hin</sup> ist. Der bewußte Vollzug all dessen gibt seinem Leben eine innere Stimmigkeit. An der "lebendigen Methode" Hans-Günter Bender habe ich mich erfreut wie gestoßen. Da jeder von uns die Konturierung seiner eigenen Person am besten durch die Absetzung von bzw. Zustimmung zu einem konkreten Profil - und Methode gibt Profil - gewinnt, habe ich Herrn Bender als einem der profiliertesten Ecksteine in meinem Leben einen herzlichen Dank zu sagen.

Durch seine fast unglaubliche Offenheit den verschiedensten Wirklichkeitsbereichen gegenüber hat er mich für viele Horizonte sensibilisiert, die mir bis dahin weitgehend unbekannt waren. Ich habe in seinem Leben die Hochschätzung eines jeden Mit-menschen erfahren und eine Ahnung von dem bekommen - glücklich würde ich mich schätzen, wenn dem wirklich so wäre -, was es heißt, daß der Sinn schlechthin und als solchen stellt das Christentum sich Christus ja vor - unter ganz einfachen Menschen und Verhältnissen zur Welt kam und daß dieser Sinn, die Positivität an sich, durch den Schmerz, das Nicht-verstanden werden, im ganzen gesehen durch die Negativität hindurchgeht. So erfuhr ich - in hohem Maße durch Herrn Bender bedingt -, daß der Versuch eines christlichen Lebens nicht darin besteht, an der Hand der Allmacht an allem zunächst als nicht angenehm Erscheinenden sicher vorbeigeführt zu werden, sondern gerade in dasselbe, ja besser: durch das selbe hindurchgeführt, besser hindurch-begleitet zu werden: den Sinn, das göttliche in den Dingen zu suchen, nicht über, an, bei oder jenseits von ihnen. In diesem Konnex ging mir auf, daß Heil entweder in den Dingen (Ding möge hier nicht im Sinne der 'res' verstanden werden, sondern im Sinne einer in sich bestehenden Ganzheit, worunter eben auch der Mensch fassbar ist) oder gar nicht geschieht. So gelingt eine "helfende Beziehung" eben nur, wenn dem einzelnen aus sich heraus der ihm angemessene Weg aufspringt.

Gelingt dies nicht, so können auch Pflichten, Normen, ja alles von allgemeiner Natur, was im einzelnen keinen Ort findet, dessen Weg nicht befruchten. Diese Inpflichtnahme der einzelnen Person durch sich selbst als Resultat von Beziehung zum Mitmenschen ist mir an Hans-Günter Bender als ein Sinn dieser Beziehung aufgegangen. Dabei handelt es sich bei ihm aber nicht um die trockene Anwendung einer aus Formalanalyse gewonnenen Bestimmung von Beziehung, sondern um eine lebendige und freundschaftliche. Aus der daraus resultierenden Nähe wurde mir bewußt, wie sehr es ihm darum geht, alles von ihm Erfahrene in sich einzuverwandeln, ja ich möchte sagen, er lebt in einer ständigen Korrektur. Korrekturbereitschaft bedeutet ständige Bereitschaft, wachsam, offen, hörend, aufnahmebereit zu sein. Die Fähigkeit diese zu aktualisieren habe ich bei ihm immer bewundert.

Freilich impliziert diese Grundhaltung das Bewußtsein der Möglichkeit eines noch nicht Erhellts-seins des korrekturbereiten Sachaspektes; und so ist dies vielleicht das mir am meisten imponierende Moment des Theologen Hans-Günter Bender, daß er, wie ich es bei kaum einem anderen Theologen bisher erlebte, mit offenen Fragen zu leben vermag. Dies darf man getrost als modellhaft verstehen, modellhaft für -, als einen Spruch in diese Zeit, die doch in immer steigenderem Maße - u.a. bedingt durch die wachsende Differenzierung und mangelnde Transparenz unserer heutigen Lebenswirklichkeit - auf Fixationen hindrängt. Diese geben freilich Sicherheit, aber sie bedeuten doch allzuoft eine der jeweiligen Sache nicht mehr gerecht werdende Nivellierung und Reduktion auf ein Maß, das der Menschen Dingen beibringt; der Mensch ist das Maß aller Dinge - gerade das lebt Herr Bender nicht. Die Meßlatte in der jeweiligen Sache selbst zu suchen, bedeutet gerade Verzicht auf die Herrschaft des Menschen über die Sache, Bereitschaft zur Indienstnahme des Menschen durch die Sache selber. Das hat freilich oft Unwissenheit des Menschen zur Folge, auch Dunkelheit, Bestimmtheit zu immer weiterer, nie aufhörender Suche. Ein sich so verstehendes Selbst braucht kein festes Lehrgebäude, um die aus mangelnder Möglichkeit der genauen Ortsbestimmung der eigenen Position sich möglicherweise artikulierenden Unsicherheit oder Angst zu beruhigen, ja ich möchte sagen, ihm gehört die Zukunft, für welche ich an dieser Stelle ganz viel Glück wünschen möchte.

Es wären hier noch weitere für mich richtungsweisende Momente zu nennen, so die in hohem Maße gegebene Deckungsgleichheit von Theorie und Praxis, Person und Sache; die inkarnatorische

Gestaltwerdung des begrifflich Gefassten als die Verleiblichung des Gedachten; die Auffassung des eigenen Lebens als einer in ständiger Arbeit zu erbringenden Selbstleistung; nicht zuletzt die normative Bereitschaft, für den ein offenes Ohr zu haben, der es sucht. Das hier Aufgezeigte sollte jedoch nicht mehr sein als zu Beginn angegeben: ein "Anschnitt", nicht mehr und - hoffentlich - nicht weniger.